

Die Revue der Armee von Paris am Nationalfeste 1889

Autor(en): **J.v.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 31

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LV. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 3. August.

1889.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Revue der Armee von Paris am Nationalfeste von 1889. — Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung. — Eidgenossenschaft: Ueber das eidg. Offiziersfest in Bern. VIII. Division: Zweite Rekrutenschule. Ueber die Nothwendigkeit des Schwimmunterrichts. Ueber eine Entgleisung der Brünigbahn. — Ausland: Deutschland: Deutscher Offiziersverein. Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm. Oesterreich: Versuche mit der Maxim-Mitrailleuse. Frankreich: Eine Warnung vor den Pariser Tripots. Eine Forderung für Vermehrung der Artillerie. Eine neue Kopfbedeckung für die leichte Kavallerie. Feldmanöver. Tragen der Uniform. Die eingeborenen Truppen in den Kolonien. Holland: Die Neubewaffnung der Armee.

Die Revue der Armee von Paris am Nationalfeste von 1889.

Das schönste Paradefeld der Welt im Bois de Boulogne bot am Sonntag, den 14. Juli, einer nach Hunderttausenden zählenden Zuschauer-menge das erhebenste und anregendste Schauspiel der Welt, die Revue einer grossen, schönen und wohl eingeübten Armee, ein Schauspiel, welches das Herz jedes Zuschauers, welcher Nation er auch angehören möge, höher schlagen macht. Von 10 Uhr Morgens an war daher das Bois de Boulogne der Zielpunkt aller Kommunikationsmittel, über welche die Pariser verfügen, und bei denen diesmal die eigenen Beine eine Hauptrolle spielten. Die französische Regierung hatte bei dieser Gelegenheit auch der Aussteller gedacht und an sie zirka 10,000 Karten vertheilen lassen, für die jedoch die für sie gebaute Tribüne lange nicht ausreichte und gar viele unverrichteter Sache (d. h. statt der Armee eine lebendige, mit Regenschirmen garnirte Mauer zu sehen) zurückkehren mussten. Um 1 Uhr war es schon absolut unmöglich, einen Tribünenplatz oder einen Stuhl unten zu erhalten, um 2 Uhr wurde die Kommunikation in der Enceinte sehr schwer.

Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr traf Madame Carnot ein und nahm auf einer besondern Damentribüne, links von der offiziellen Tribüne des Präsidenten der Republik Platz, umgeben von den Frauen der Gesandten, Minister, Generäle u. s. w., zur Zeit in Paris.

Mit dem Schläge 3 Uhr donnerten die Kanonen des Mont Valérien und der mit vier prachtvollen Pferden à la Daumont bespannte

Wagen des Präsidenten der Republik erschien auf dem Felde von Longchamps. Die glänzende Eskorte bestand aus zwei Schwadronen Kürassieren und einer kombinierten Abtheilung arabischer Reiterei, deren malerische Kostüme sich von dem dunkeln Hintergrunde des Waldes beim Debouchiren gar prächtig abhoben. Sie waren die Helden des Tages, auf ihren kleinen, aber wunderbaren Pferden, in ihren wallenden Burnus, die Söhne der freien Wüste, heute im Dienste Frankreichs. Sie begleiteten das Oberhaupt Frankreichs bis an die Tribüne, sie jagten dem Inspizirenden beim Abreiten der Fronten in wildem Galopp voran, die Menge zu frenetischem Beifall hinreissend. Es waren Spahis aus Algier und Eingeborene aus Tunis und vom Senegal.

Auch auf den Tribünen war Frankreichs Einfluss im äussersten Osten sichtbar. Noch nie hatte seine Armee sich solchen Gästen zeigen können.

Wir sahen hier den königlichen Prinzen von Annam, ganz in gelbe Seide gehüllt, den Negerkönig Dinah-Salifou mit seiner Frau, seinem Sohne und verschiedenen anderen Negerhoheiten vom Senegal.

Der Präsident der Republik, Carnot, hatte zu seiner Rechten M. Le Royer, Präsident des Senats, und M. Tirard, Präsident des Ministerraths, und zu seiner Linken M. Méline, Präsident der Kammer, M. de Freycinet, Kriegsminister, und Admiral Krantz. Ausserdem hatten in der Tribüne Platz genommen die in Paris anwesenden Generäle, Minister, Gesandten u. s. w. Namentlich die chinesische Gesandtschaft in ihren prachtvollen blau- und rosaseidenen Gewändern erregte grosses Aufsehen.

Die Ehrenwache der Tribüne bildeten ein

Zuave von Tunis, ein algerischer Tirailleur, ein Spahi vom Senegal und ein Quartiermeister der Marine.

Alles war darauf angelegt, der Revue ein aussergewöhnliches Interesse zu verleihen. Nur die Sonne fehlte, um diese Farbenpracht in das ihr gebührende glänzendste Licht zu setzen. Dagegen hatte sich der Regen eingestellt und verwandelte das Paradefeld in eine Schlammfütze, welche das Defiliren ausserordentlich erschwerte. Die Zuschauermasse unten triefte. Unzählige Giessbäche stürzten von den Schirmen in allen Richtungen hernieder. Aber Niemand verliess seinen Platz, wenn schon er auch bis auf die Haut durchnässt wurde. Ein solcher Enthusiasmus für die Armee ist bewunderungswürdig und charakterisirt das Zeitalter von Eisen, in dem wir leben, denn er wiederholt sich bei jeder Nation, bei jeder Revue. Weder der glühendste Sonnenbrand, noch der stärkste Platzregen vermögen ihn zu schwächen. Man hält aus, um die Landesvertheidiger zu feiern. Und so assistirten am Sonntage Paris und die Vertreter aller Nationen der Welt trotz aller Giessbäche von oben einem der denkbar schönsten militärischen Schauspiele.

Die Armee von Paris, in der Stärke von 32,000 Mann, unter dem Befehle des Generals Saussier, Gouverneurs von Paris, war auf dem Felde von Longchamps in drei Treffen aufgestellt. Im ersten und zweiten Treffen die Infanterie, im dritten Treffen die Artillerie und Kavallerie. Vor dem ersten Treffen die Militärschulen.

Die Aufstellung war die folgende:

Vor dem rechten Flügel der Höchstkommandirende mit einem glänzenden Stabe.

Vor dem linken Flügel die Militärschulen unter dem General Henry: die

Ecole polytechnique,
Ecole d'artillerie et génie,
Ecole de Saint-Cyr.

Erstes Treffen.

Divisionsgeneral Gillon.

Die Garde républicaine.

„ Sapeurs-Pompiers.

Das 16. Bataillon der Festungsartillerie.

„ 1. Genie-Regiment.

„ 18. Bataillon der Chasseurs à pied.

„ 20. „ „ „ „

„ 29. „ „ „ „

Eine Brigade Regional-Infanterie (General Giovaninelli).

153. Regiment.

162. „

Divisionsgeneral de Kerhué.

Die 11. Infanterie-Brigade (General Bérenger).

Das 24. Infanterie-Regiment.

„ 28. „

Die 10. Infanterie-Brigade (General ?).

Das 5. Infanterie-Regiment.

„ 119. „

Zweites Treffen.

7. Infanterie-Division.

Divisionsgeneral N.

13. Infanterie-Brigade (General de Saint-Mars).

101. Infanterie-Regiment.

102. „

14. Infanterie-Brigade (General Chanoine).

103. Infanterie-Regiment.

104. „

10. Infanterie-Division.

Divisionsgeneral Deffis.

19. Infanterie-Brigade (General Vigneaud).

46. Infanterie-Regiment.

89. „

20. Infanterie-Brigade (General Riu).

31. Infanterie-Regiment.

76. „

Detachement Kolonialtruppen.

Brigade Territorial-Infanterie.

Erste Gruppe.

Bataillone vom 21. und 33. Infanterie-Regiment.

Zweite Gruppe.

Bataillone vom 27. und 29. Infanterie-Regiment.

Drittes Treffen.

Kavallerie.

1. Kavallerie-Division.

(Divisionsgeneral Lardeur).

2. Chasseurs-Brigade (General Rapp).

4. Chasseurs-Regiment.

5. „

3. Dragoner-Brigade (General Colbert).

14. Dragoner-Regiment.

16. „

3. Kürassier-Brigade (General Duhesme).

3. Kürassier-Regiment.

6. „

Die Ecole de Saint-Cyr (Kavallerie-Abtheilung).

Garde républicaine.

Artillerie.

Divisionsgeneral Ladvocat.

3. Artillerie-Brigade (General Macé).

12. Artillerie-Regiment.

13. „

19. Artillerie-Brigade (General Nismes).

11. Artillerie-Regiment.

22. „

Territorial-Artillerie.

1 Train des équipages (19. Eskadron).

Ambulancen.

Nachdem der General Sausier im gestreckten Galopp seine 4 km zum Abreiten der Front zurückgelegt hatte, begann das Defiliren der Truppen um 3½ Uhr. Die Truppen thaten ihr Möglichstes, in guter Richtung und Fühlung beim Präsidenten vorbeizukommen, obwohl der aufgeweichte Boden es ihnen sehr erschwerte. Der Hauptübelstand beim Defilee aber, den wir hier durchaus berühren müssen im Interesse der defilirenden Truppen selbst und dem so leicht abzuwehren ist, ist die vollständig ungenügende Musik, die von den anmarschirenden Bataillonen nicht, absolut nicht, gehört wird. Wir hatten einen vorzüglichen Platz zur Beobachtung dieses Anmarsches in der letzten Tribüne, neben der Tête der sich in Parademarsch setzenden Kolonnen, und es ist uns eine wahre Freude, der wackern französischen Infanterie das Zeugniß zu geben, dass dieser Parademarsch in seinem Beginn tadellos, ja brillant ausgeführt wurde. Dann aber, als die in Bewegung gesetzten Kompagniefronten die Musik hörten, gerieth der Tritt ins Schwanken — und es musste so kommen — und dann hatte die Abtheilung mit Schwierigkeit zu kämpfen, ihn wieder zu reguliren und doch dabei die Richtung nicht zu verlieren. Die meisten Abtheilungen haben aber diese, ihnen doch leicht zu nehmenden Schwierigkeiten durch Aufstellung eines zweiten Musikkorps, welches die Defilirenden bis an das erste bringt und dort einschwenkt, vortrefflich überwunden und die ihnen zu Theil gewordenen enthusiastischen Beifallsbezeugungen mit Recht verdient.

Alle Distanzen zwischen Divisionen, Brigaden, Regimentern, Bataillonen und Kompagnien wurden vorzüglich gehalten. Wir möchten dies hier besonders konstatiren.

Die Militärschulen unter dem General Henry waren, wie immer, der Gegenstand der Bewunderung für das Publikum, welches die Saint-Cyriens, ganz vorzüglich in Haltung, Richtung, Fühlung und Tritt — ein Mann, ein Bein, ein Arm — mit Beifall förmlich überschüttete. Das ist ein Parademarsch, wie man ihn nicht leicht zum zweiten Male ausgeführt sieht. Die Saint-Cyriens — der zukünftige Ruhm Frankreichs — wissen aber auch, dass am 14. Juli die Augen der ganzen Welt auf sie gerichtet sind.

Die republikanische Garde kam sehr gut vorbei und machte auf die Anwesenden einen prächtigen Eindruck.

Die Jäger-Bataillone (les petits vitriers, wie man sie nennt) haben einen schnelleren Schritt als die Infanterie-Bataillone. Ihr Parademarsch wurde indess durch einen geradezu abscheulichen Marsch eines Infanterie-Musikkorps nicht unerheblich geschädigt. Es war schade.

Die Pompiers, wie immer mit stürmischen Vivats empfangen, sind und bleiben die Lieblinge der Pariser.

Die Pioupiou, die mit der 6. Infanterie-Division in die Erscheinung traten, erhielten eine Beifallssalve, die zu brausendem Orkane angewachsen wäre, wenn nicht in diesem Momente sich alle Schleusen des Himmels geöffnet und ein Schirmdach die Division den Augen des unten stehenden Publikums entzogen hätte. Sie marschirte stramm, die 6. Division, und wir in den gedeckten Tribünen haben nach Kräften ihnen Beifall geklatscht.

Die 7. und 10. Infanterie-Divisionen hatten von oben günstigere, von unten aber ungünstigere Verhältnisse für ihren Parademarsch. Sie mussten sich durch Schlamm und Sumpf förmlich durcharbeiten und verdienten in der That die lebhaften Bravos, die ihnen von allen Seiten zu Theil wurden. Ein Oberst wurde von seinem feurigen Thiere abgeworfen, kurz nachdem er das Regiment zum Parademarsch angesetzt hatte. Es gelang jedoch, des Pferdes bald habhaft zu werden, der Oberst schwang sich wieder in den Sattel, jagte unter dem Applaus der Menge seinem Regimente nach und hatte noch die Chance, an der Spitze desselben vor dem Präsidenten zu defiliren.

Da kommen die Kolonialtruppen. Diese kleinen Asiaten von Annam und Tonking, barfüßig, mit weissen Hosen und kleinem Zopf, rothem Bunde und flachem, tellerartigem Strohhute, die schwarzen Tirailleure vom Senegal, die Sakalaven von Madagaskar, kommandirt von einem kolossalen, mit dem Orden der Ehrenlegion dekorirten Negerlieutenant, sind für die grosse Masse der „clou“ der Parade. Sie wurden überall mit frenetischem Entzücken empfangen. Das war ein Hochgenuss für die Pariser, die so etwas noch nicht gesehen hatten. Jeder machte Augen, die fremden Militärattachés auch! Und das war natürlich.

Der grosse Erfolg des Tages war aber der kombinirten Infanterie-Brigade der Territorialarmee vorbehalten. Auch das war natürlich. Jeder fühlte, welche wichtige Rolle diesem neu geschaffenen Elemente bei der Landesvertheidigung zufällt. Die Territorialarmee ist in der That nichts anderes, als die Reserve der ersten Linie, die sofort einrückt, wenn in dieser irgend eine Lücke entsteht. Das prächtige Aussehen der kombinirten Brigade erweckt Vertrauen, hebt die Hoffnung, stählt den Muth. „Quelle belle troupe! Quels superbes soldats!“ Das sagt der enthusiastische Beifall der Menge, mit welchem die sichere, feste Haltung dieser kräftigen Gestalten begrüsst wird. Und die Brigade ihrerseits defilirte selbstbewusst.

Die Artillerie war, wie seit schon vielen

Jahren, bewunderungswürdig. Kein schöneres, imposanteres Schauspiel als der Vorbeimarsch im Trabe der vier Artillerie-Regimenter à sechs Batterien, der reitenden Artillerie der 1. Kavallerie-Division und zwei Batterien des 3. Territorialartillerie-Regiments. Die Bespannung ist durchweg eine vorzügliche, die der reitenden Batterien jedoch hervorragend. Man empfängt den Eindruck, dass sie im Stande sind, der Kavallerie in ihren schnellsten Gangarten zu folgen und sie im Angriffe zu unterstützen. Dass die Caissons mehrerer Batterien mit Schimmeln bespannt waren, gab dem hochinteressanten Bilde einen malerischen Anstrich. Die Richtung in den Batterien war eine so tadellose, dass die sechs Geschütze sich vollkommen deckten.

Die Begeisterung, welche diese Elitewaffe — gewiss eine der ersten, wenn nicht die erste Artillerie der Welt — bei ihrem Defilee in den Zuschauern entzündete, war unbeschreiblich, aber wohl erklärlich.

Die Kavallerie, unter dem Befehle eines der Helden des berühmten Kürassierangriffs in der Schlacht bei Fröschwiller (1870), des Generals Lardeur, der auf einem hocheleganten Pferde die drei Brigaden vorführte, verdient wegen ihrer ganz gewaltigen Fortschritte, die nur angestrengter, unausgesetzter Arbeit zu danken sind, grosse Anerkennung. Wer, wie wir, seit Jahren regelmässig der Vorführung von sechs verschiedenen Kavalleriegattungen angehörenden Regimentern beigewohnt hat, vermag diese Arbeit zu ermessen und muss anerkennen, dass die Resultate, namentlich der letzten zwei Jahre, überraschende gewesen sind.

Die Chasseurs-Brigade ritt ein tadelloses Trabtempo und hatte Fühlung, die früher oft genug vermisst wurde. Bei den Dragonern fielen wohl noch hier und da einige Pferde in den Galopp, doch wurde im Allgemeinen auch bei dieser Brigade ein vorzüglicher Trab geritten. Die Kürassiere, vortrefflich beritten, kamen in süperber geschlossener Haltung und guter Richtung vorbei.

Die mächtige Kavalleriekolonnen von sieben Regimentern in Schwadronsfronten umtrabte den Platz von Longchamps und schwenkte den zirka 300,000 Zuschauern gegenüber in Linie ein, um nun einen Angriff in Linie in der pleine carrière gegen die Tribünen auszuführen. Es war ein herrlicher, unbeschreiblicher Anblick, als diese 28 Eskadrons, von der ersten bis zur letzten in der staubfreien Luft vollkommen zu übersehen, das sehr schwierige Manöver tadellos ausführten. Als auf zirka 50 m vor dem Höchstkommmandierenden und den Tribünen diese prachtvolle Reiterlinie ihre schnaubenden und wild herabtausenden Rosse auf das Zeichen der Anführer

parirte, da brach ein Sturm des Beifalls los, wie er auf Longchamps wohl selten gehört wurde. Die Revue hatte ihr Ende erreicht, mit einem Glanzeffekt, wie ihn der Franzose liebt und jede andere Nation nicht minder gerne sieht. —

Ein kolossaler Regenschauer — das letzte am Nationalfeste — trieb die Zuschauer rasch auseinander. Die Abfahrt des Präsidenten litt darunter, denn der Regen dämpfte etwas den regierungsfreundlichen Enthusiasmus des Publikums.

Alle von Longchamps Heimkehrenden aber konnten sich nicht befriedigt genug über das soeben Gesehene Schauspiel ausdrücken, welches unbedingt der Kulminationspunkt des Nationalfestes ist. „Frankreich darf mit Recht stolz sein auf seine Armeen erster und zweiter Linie,“ hiess es überall in allen Sprachen der Welt. Und der Pariser:

„Hein! Les crânes troupiers que nous avons! Ça défile dans les fondrières comme sur le gazon.“

Frankreich hat auf dem Felde von Longchamps am Nationalfeste 1889 mit seiner Armee denselben unbestrittenen grossen Erfolg erzielt, wie auf dem Champ de Mars mit seiner Kunst und Industrie. Die ganze Welt — und die in Paris anwesenden Deutschen erst recht — erkennt es an.

J. v. S.

Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

Die breite Ehrentreppe zu den obern Räumen des Palais du Ministère de la guerre ist geschmückt mit kostbaren Gobelins, auf denen Kriegsszenen aus dem Mittelalter und dem vorigen Jahrhundert dargestellt sind. Oben treten wir in eine Art Ruhmeshalle, wo die Büsten Ludwigs XIV., des Generals Bonaparte und des Kaisers Napoleon, wie zahlreiche Porträts von Marschällen den Ruhm der Armee verkünden. Mit Ehrfurcht betrachtet man die Reliquien des grossen Soldatenkaisers, seine Haare, seinen Degen, seinen Orden der Ehrenlegion, sein Feld-Frühstücksservice. — In der gleichen Auslage befindet sich der Marschallsstab des Marschalls Grafen Bertrand, des treuen Gefährten Napoleons.

Die in dem ersten Saale links ausgestellten Karten und Pläne erreichen zwar nicht an Schönheit und Feinheit die unübertrefflichen Karten der Schweiz, sind jedoch auch sehr schön ausgeführt. Es gilt dies namentlich von der in Reliefmanier, ähnlich der Dufourkarte im Massstabe von 1:200,000 gestochenen, noch nicht vollendeten Karte von Frankreich. Uns ist der